

Hochwertiges Material für Forstkulturen

Nachfrage an Pflanzen derzeit hoch

An der diesjährigen Forstpflanzen-Markterkundung der Forst-Abteilung der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein für Herbst 2019 und Frühjahr 2020 haben sich neun Baumschulen aus Norddeutschland beteiligt (sieben aus Schleswig-Holstein, zwei aus Norddeutschland). Durch die B_I Ausschreibungsdienste wurde am 5. September öffentlich auf diese Angebotseinholung hingewiesen, sodass die Chance auf Beteiligung für alle Baumschulen bestand. Durch die jährliche Bündelung des Pflanzenbedarfs entsteht einerseits ein hochinteressantes Mengenangebot für die Baumschulen und andererseits für den Waldbesitzer die Chance auf deutlich attraktivere Angebote.

Grundvoraussetzung für eine Teilnahme ist eine betriebliche Zertifizierung der Baumschule wie zum Beispiel das Gütezeichen RAL-GZ 241 für forstliches Vermehrungsgut, RAL-GZ 244/6 für Forstpflanzenanzucht oder die RAL-GZ 244/7 Anzucht gebietsheimische Gehölze. Zudem muss eine Einverständniserklärung der Baumschulen für die Weitergabe der betrieblichen Daten und Einzelangebote gemäß Datenschutzverordnung vorgelegt werden. Im Zuge dieser Markterkundungen werden auch Pflanzarbeiten abgefragt, um gegebenenfalls Gesamtaufträge für Lieferung und Pflanzung im Namen und Auftrag des Waldbesitzers vergeben zu können. Diese Doppelvergabe kann im Falle von festgestellten Mängeln nach Pflanzung wichtig sein, um im Nach-



Ein hervorragendes Baumschulquartier mit zweijährigen Douglasien

Fotos: Torsten Kruse

gang nur mit einem Ansprechpartner/Verursacher verhandeln zu müssen.

Hohe Nachfrage an Pflanzen

Die Abgabe eines Preisangebotes ist aber nur ein Baustein bei der Vergabe von Forstpflanzenlieferungen oder Pflanzarbeiten. Das Preisangebot wird an einem Basis-katalog festgemacht, auf welchen durch die Anbieter ein durchgängiger Rabatt angeboten wird. In diesem Jahr liegt dieser Rabatt bei 30 %, was der zurzeit stark erhöhten Nachfrage nach Pflanzen geschuldet ist. Im Vorjahr betrug er noch 35 %. Derzeit liegen den Baumschulen enorm viele Anfragen vor, die in erster Linie der bundesweit extrem grassierenden Borkenkäferkalamität geschuldet

sind. Zudem kommen Sturmwürfe, Trockenschäden und Waldbrandverluste hinzu, welche leider für viele Betriebe existenzbedrohend sind, da gleichzeitig der Holzmarkt enorm unter Druck geraten ist und die Marktpreise in einigen Sortimenten nahezu komplett weggebrochen sind. Dennoch versuchen die Waldbesitzer, ihre zerstörten Flächen einer Wiederaufforstung zuzuführen, was aber in den meisten Fällen letztendlich nur durch umfangreiche Fördermöglichkeiten gelingen kann. Trotz dieser zurzeit offensichtlich starken Position der Baumschulen sind die Vergabevorgaben weiterhin stringent, was sich zum Beispiel in den Hinweisen zu den Herkunftsanforderungen der Forstpflanzen widerspiegelt. So werden Sonderherkünfte der DKV (Deutsche Kontrollvereinigung für forstliches Saatgut) und Erntebetriebe aus Norddeutschland entsprechend den Zulassungsvoraussetzungen für forstliches Vermehrungsgut bevorzugt angeboten, um ungeeignete Herkünfte abzuwehren. Mit der Auswahl von Forstpflanzen und deren Eignung werden letztendlich die Weichen für viele Jahrzehnte oder Jahrhunderte gestellt, sodass diese Auswahl über die Standort-eignung von existenzieller Bedeutung für die Entwicklung der Waldbestände ist. Dieses gilt umso mehr, als die Klimaveränderung neue Herausforderungen an diese Auswahl stellt und damit noch stärker genetisch hochwertiges und robustes Pflanzgut erforderlich ist.

Qualität hat oberste Priorität

Aber Preis, Herkunft und Betriebszertifizierung reichen für eine Zuschlagserteilung immer noch nicht aus, da letztendlich auch die Qualität der Pflanzen in den Baumschulen besichtigt werden muss, um das Preis-Leistungs-Verhältnis seriös und objektiv einschätzen zu können. Was nützen der günstigste Preis und auch ein guter Herkunftsnachweis, wenn die Pflanzen aber selbst nichts taugen? Wenn zum Beispiel die vorgezeigten Pflanzen nur sperrig und ästig sind und keinen deutlichen Terminaltrieb zeigen oder sie falsch behandelt wurden und sich zum Beispiel keine ausreichenden Wurzeln entwickeln konnten.

Selbst der mögliche Schädlingsbefall (Läuse, Pilz und so weiter) ist dabei ein Qualitätsmerkmal. Bei der Baumschulbesichtigung geht der Blick dann auch mal über die vorgezeigten Quartiere hinweg und bietet einen Eindruck vom Pflegezustand eines Betriebes. Gibt es dort fachliche Fehler (zum Beispiel Spritzschäden durch unsachgemäßes Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln, stark unkrautete Flächen oder Verbisschäden durch Wild) oder grundsätzliche eklatante Mängel (zum Beispiel gerodete Pflanzen offen in der Sonne liegend)? Schlussendlich findet dann auch noch ein Rückblick in die vergangenen Lieferjahre statt, in welchem recherchiert wird, ob es bei einer Baumschule zu vermehrten Mängeln gekommen ist und wie diese im Nachgang abgearbeitet wurden. Somit ist durchaus auch die Kulanzfähigkeit einer Baumschule ein Qualitätsmerkmal.

Sorgfältige Pflanzenannahme

Eine ganz wichtige Rolle kommt am Liefertag der Pflanzenannahme zu. Was nützt das beste Auswahlverfahren, wenn das zugeführte Pflanzenmaterial nicht den Lieferbedingungen und der Vorzeigung entspricht? Jede Pflanzenlieferung sollte somit schon beim Abladen kritisch betrachtet werden. Das beinhaltet einer-



Auch das kann passieren: ein offensichtlicher Spritzschaden durch fehlerhaftes Pflanzenschutzmittel.



In diesem Jahr gibt es hervorragende Stiel- und Traubeneichen als einjährige Sämlinge in 30, 50, oder 80 cm, was die kaum vorhandenen zweijährigen Pflanzen kompensiert.

seits die reine Qualitätseinschätzung, andererseits aber auch die Anzahl der gelieferten Pflanzen.

Zahlenmäßige Minderlieferungen sind grundsätzlich zu kritisieren, sodass auf umgehender Nachlieferung bestanden werden muss. Mengenmäßig zu viel gelieferte Ware ist für den Waldbesitzer zunächst kein Nachteil, wohl aber für denjenigen, der das Material zu pflanzen hat, da damit ein Mehraufwand verbunden ist, der andererseits wieder vom Waldbesitzer bezahlt werden soll. Zudem ist überzählige Ware ein Kritikpunkt, da dem kalkulierenden Förster damit ein Rechenfehler unterstellt werden könnte. Hinzu kommt, dass zu enge Pflanzverbände durchaus auch problematisch werden und den Pflegeaufwand später erhöhen können. Eine Pflanzenbestellung sollte zudem so vereinbart werden, dass am Vortag kein Wochenende oder Feiertag ist, da sonst die Gefahr besteht, dass der Lkw schon Tage vorher beladen und damit dann kompostiertes Material geliefert wird. Dampft die Ware, dann ist dies ein ganz wesentlicher Hinweis, dass die Ware schon sehr lange auf dem Transportfahrzeug liegt. Sofern diese dennoch angenommen wird, ist dieser Mangel mindestens aber schriftlich zu

protokollieren, damit ein späterer Schadensfall belegbar ist. In jedem Fall sollte die Baumschule über diesen Annahmeverbehalt informiert werden. Bei der Annahme empfiehlt es sich außerdem, dass eine Fotodokumentation angefertigt wird, die am besten vor einer genormten Rückwand/Folie erfolgen sollte. Die Bezirksförster der Landwirtschaftskammer sind alle mit einer derartigen Folie mit Größenstaffel ausgerüstet, sodass die Annahme damit schnell per Handykamera abgebildet werden kann.

Bei einer Zuschlagserteilung durch den Waldbesitzer oder Förster ist zudem darauf zu achten, dass es nicht zu einem Chaos von Einzellieferungen kommt, dass also Baumschule X nur die Stieleichen liefert und die Baumschule Y nur die Rotbuchen. Die Angebotsübersicht liefert nach umfangreicher Auswertung dafür eine perfekte Matrix, welche Baumschule für ein Gesamtpaket leistungsfähig ist. Das beinhaltet auch die Zulieferung von gebietsheimischen Gehölzen/Sträuchern, welche mittlerweile einen Herkunftsnachweis benötigen. Damit die Zulieferung für eine Maß-

nahme möglichst von einer ausgewählten Baumschule erfolgt, ist es durchaus möglich, auch innerhalb der Sortimente, Größen und Herkünfte ein passendes Gesamtangebot auszuwählen und liefern zu lassen.

FAZIT

Schlussendlich ist festzustellen, dass alle neun Baumschulen, die sich an dem vorgeschriebenen Auswahlverfahren beteiligt haben, für Forstpflanzenlieferungen gut geeignet sind. Dieses Verfahren hat somit in den vergangenen Jahren die Spreu vom Weizen getrennt, was sehr zu begrüßen ist. Die zugelieferten Pflanzen haben in den letzten Jahren einen sehr guten Qualitätsstandard erreicht und diesen gilt es durch Fortsetzung dieses Auswahlverfahrens auch für die Zukunft zu bewahren.

Torsten Kruse
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 45 51-95 98 20
tkruse@lksh.de

Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau aktuell

Tödliche Unfälle im Forst erschreckend häufig

Der Vorstand der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) forderte anlässlich des Nationalen Waldgipfels in Berlin mehr Unterstützung für die Arbeitssicherheit.

Besorgt äußerte sich der Vorstand in seiner letzten Sitzung über die erschreckende Zahl der tödlichen Arbeitsunfälle im Privat- und Kommunalforst. „In den ersten acht Monaten des Jahres 2019 hatten wir mehr Tote bei der Waldarbeit zu verzeichnen als im gesamten Jahr 2018. 25 tödliche Unfälle sind die Spitze einer alarmierenden Entwicklung, der wir im Hinblick auf die drastischen Klimaschäden im Wald ausgesetzt sind und die wir nur gemeinsam mit der Politik und den Forstverwaltungen in den Griff bekommen können“, so SVLFG-Vorstandsvorsitzender Martin Empl. In einem Schreiben an Bundesministerin Julia Klöckner (CDU) und

ihre Amtskollegen in den Ländern forderte die SVLFG dazu auf, auch die Arbeitssicherheit als wichtiges Ziel in den Blick zu nehmen, wenn es um die Maßnahmen zur Beseitigung der Klimafolgen geht. Zeitnot und wirtschaftlicher Druck wirken sich laut SVLFG negativ auf die Arbeitssicherheit aus und gefährden täglich Leben und Gesundheit von Menschen. Trockenheit und Schädlingsbefall führen zu anderen Herausforderungen und Gefährdungen beim Fällen der Bäume. Hier seien besondere Vorsicht und sichere Arbeitsverfahren notwendig, die das Abbrechen von Ästen oder das Aufplatzen der geschädigten Bäume beim Fällen vermeiden. „Insbesondere müssen die Schulungskonzepte weiterentwickelt werden. Mobile Waldbauernschulen haben vor allem im Saarland und in Hessen bewiesen, dass sie effizient dazu beitragen, Unfälle zu vermeiden. Dazu

braucht es die politische und finanzielle Unterstützung in den Bundesländern. Die SVLFG ist be-

reit, ihre Erfahrung und Unterstützung einzubringen“, so Empl. pm/svlfg



Die Forstarbeit verzeichnet in diesem Jahr besonders viele Unfälle – hier handelt es sich zum Glück um eine Übung. Foto: SVLFG